

POLITISCHE TEILHABE VON FRAUEN IN MOSAMBIK

TÜRÖFFNERINNEN

Auf nationaler Ebene haben Frauen in der mosambikanischen Politik einen relativ festen Stand und auch im internationalen Vergleich des so genannten ‚Gender Gap Index‘ liegt Mosambik weit vorn. Doch die positiven Zahlen verschleiern die weiterhin bestehenden Missstände auf den sub-nationalen Politikebenen. Frauen auf dem Land haben es auch heute noch sehr schwer, ihre Rechte wahrzunehmen. Wie sie sich in der lokalen Politik Gehör verschaffen – eine Recherche vor Ort.

Von Jana Wegmann

Julietta Zongosa sieht erschöpft aber zufrieden aus. Knapp 15 Kilometer hat sie an diesem Morgen schon zu Fuß zurückgelegt; es war sehr früh, als sie aufgebrochen ist. Wie immer an solchen Tagen ist sie von ihrer Hütte nahe der Kleinstadt Inchope im Westen Mosambiks (Provinz Manica), vorbei an ihrer banca, einem Stand wo sie Getränke und Essen verkauft, bis zum Ortskern gelaufen. Jetzt sitzt sie in einem offenen Pavillon aus Holz. In wenigen Minuten kommt hier das 20-köpfige lokale Beteiligungsgremium, der *conselho consultivo local*, zusammen, wie mindestens zweimal im Jahr. Es geht um die Verabschiedung des Haushaltsplanes, darum, wo eine Schule gebaut werden muss und – das ist in dieser Gegend das älteste und wichtigste Thema – wie man die Wasserversorgung der Region endlich verbessern kann.

Julietta erfährt in dem Gremium, was von der Distrikt- und Provinzverwaltung geplant oder beschlossen wurde, und in ihrer Funktion soll sie die Belange ihrer Dorfgemeinschaft vertreten. Dazu gehört, mit den anderen Mitgliedern über die Entwicklungsprioritäten des Distrikts zu diskutieren, zu verhandeln und abzustimmen, sowie als Frau für die Rechte und Bedürfnisse der Frauen einzustehen. Im Moment sitzt sie breitbeinig da und blinzelt in die Sonne. Wenn sie grinst, sieht man, dass sie nur wenige Zähne hat. Sie nimmt sich Zeit für ihre Antworten und freut sich sichtlich, dass sie von sich erzählen kann.

„Wissen Sie, wenn wir die Frauen sehen, die im Anzug herumgehen, dann werden wir sehnsüchtig“, sagt die etwa 40-Jährige. „Mein Herz tut oft weh“, sagt Julietta, weil sie an ihre eigene geringe Bildung denke. „Wenn ich nur mehr gelernt hätte, dann könnte ich auch arbeiten und Geld verdienen, könnte in einem Büro sitzen. Ich wäre unabhängiger.“

Heute wirkt sie in der Lokalpolitik mit. „Ich wollte lernen“, sagt sie, „und ich wollte die Prozesse verstehen.“ Wie Julietta engagieren sich in Mosambik Frauen nicht nur dann lokal-

politisch, wenn sie Interessenvertreterin der Gemeinde sein wollen, sondern auch wegen der Chance, mehr über ihre Rechte und Möglichkeiten zu erfahren.

Durch die Einführung der staatlichen Distriktentwicklungsfonds im Jahr 2009, umgangssprachlich „7 milhões“¹ genannt, wird diese Motivation besonders gefördert. Dass die Beteiligungsgremien unter anderem bei der Auswahl der förderungsfähigen Projekte und der Vergabe und Kontrolle dieser Art Kredite entscheidend sind, hat Viele zum Mitmachen in der Lokalpolitik bewegt. Auch Juliettas banca, der Verkaufsstand, läuft erst richtig gut, seitdem sie ihn mit einem Zuschuss durch den Fond maßgeblich erweitern und das Dach ausbessern konnte.

VIEL ARBEIT, WENIG BILDUNG

Mosambik hat laut UN-Frauenbericht von 2010 im afrikanischen Vergleich den höchsten Frauenanteil unter den arbeitenden Erwachsenen (*The World's Women 2010*). Viele sind in der Landwirtschaft tätig und produzieren für den persönlichen Gebrauch. Bedenkt man die sozialistische Vergangenheit des Landes (1975–1990), wundert der hohe Frauenanteil an der Arbeitskraft nicht allzu sehr. Natürlich ist die Doppelbelastung von Frauen mit Arbeit und Familie eine Herausforderung für die Wahrnehmung zusätzlicher, zum Beispiel freiwilliger interessenpolitischer Aufgaben. Eines der größten Hindernisse für die politische Partizipation von Frauen ist jedoch die geringe Alphabetisierungsrate und die oft fehlende Schulbildung, vor allem in den ländlichen Regionen.

Als sie jünger war, erzählt Julietta, wollte sie vor allem aus dem Haus ihrer Eltern raus. Dafür musste sie früh heiraten. Sie wollte

nicht mehr zur Schule gehen. Heute fragt sie sich, was sie gewonnen hat. Sie sagt: „Das habe ich nun davon. Ich sitze hier und verbrenne wie Feuer.“

Die Alphabetisierungsrate der Frauen in Mosambik erscheint erschreckend niedrig. Nach nationalem Statistikamt (INE 2011) können insgesamt 35,9% der Frauen über 15 Jahre lesen und schreiben. Für jüngere Frauen zwischen 15 und 19 Jahren liegt die Rate mit 60% deutlich höher. Die Alphabetisierungsrate unter Männern liegt insgesamt bei knapp 65,5%. Zu bedenken ist, dass solche Werte immer starke sub-nationale Unterschiede in eine einzige Zahl gießen. Auch im Falle Mosambiks bedeutet das, dass es ein drastisches Stadt-Land-Gefälle gibt und regionale Unterschiede hinzukommen. Die Werte in ländlichen Regionen fallen bis zu 30% niedriger aus. Die Prozentzahl der alphabetisierten, erwachsenen Frauen in urbanen Zonen liegt bei über 64,6%, während sie auf dem Land bei nur knapp 22,6% liegt.

REPRÄSENTANZ AUF LOKALER EBENE

Rund 400 Kilometer entfernt von Inchope, der Heimat von Julietta, sitzt Alzira Banbo* in einem Raum der lokalen Distriktverwaltung von Inhassoro. Sie ist Mitglied eines örtlichen *conselho distrital*, dem Beratungsgremium auf Distriktebene, in der Provinz Inhambane. Auf Nachfrage nach ihrer Zugehörigkeit zur *Organização da Mulher Moçambicana (OMM)* schaut Alzira verwundert. Sehr entschlossen sagt sie, dass sie ein überzeugtes Mitglied ist. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit.

Die sehr starke und gut vernetzte Frauenorganisation OMM ist in allen Ecken des Landes vertreten. Aktiv seit 1973, ist die OMM auf dem Land häufig eine der wenigen Institutionen, die einen Ort bieten, an dem sich Frauen treffen, engagieren und zum Teil aus- oder weiterbilden lassen können. Zwar ist

¹ Namen wurden von der Redaktion geändert, um eine Identifizierung auszuschließen.



Alphabetisierung erhöht die Chancen auf politische Partizipation maßgeblich.

Foto: Peter Steudtner / panphotos.org

die OMM nicht offizieller Teil der Regierungspartei FRELIMO, ist es auch ausschlaggebend die FRELIMO zu unterstützen. Umgekehrt ist die OMM-Aktivität für eine Frau auch der einfachste Weg, um von der FRELIMO als Kandidatin für Parteifunktionen nominiert zu werden.

In den lokalen Beteiligungsgremien geht es aber eigentlich weniger um die politische Zugehörigkeit als um die Vertretung der Interessen der Gemeinden. Die *conselhos consultivos locais* beraten die jeweiligen Verwaltungsebenen bei der Planung, inklusive der Haushaltsplanung. Die *conselhos consultivos* sind das gewählte Gegenstück zu den direkt aus Maputo ernannten Verwaltungsvorstehern auf allen lokalen Ebenen (Provinz, Distrikt, Posto Administrativo und Gemeinde). Sie bringen die Möglichkeit der Partizipation und sind erst im Zuge der Dezentralisierung entstanden. Auch wenn sie keine endgültige Entscheidungsmacht haben, müssen sie angehört werden.

Die Verteilung der Sitze gestaltet sich nach Quoten für bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Jugendliche, Frauen, ältere Menschen. Meist sind jeweils 30% der Mitglieder Frauen.

Dies ist politisch gewollt und gesetzlich vorgegeben. Schon 1995, auf der vierten Weltfrauenkonferenz, versicherten alle teilnehmenden Regierungen in der Beijing Platform for Action, dass sie eine mindestens 30-prozentige Repräsentation von Frauen auf allen Regierungsebenen aktiv fördern würden. Mosambik hat diese Vorgaben ratifiziert und eine gesetzliche Quote nicht nur beschlossen sondern auch umgesetzt.

PARTIZIPATION – KEINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Obleich die Zahlen eine formal erreichte 30-prozentige Repräsentation von Frauen in den *conselhos consultivos locais* aufzeigen,

bedeutet das nicht, dass Frauen in gleichem Maße wie Männer an der Konstituierung, den Diskussionen und an der Entscheidungsfindung in den Beteiligungsgremien beteiligt sind.

„Die Anerkennung der Frau in der Gesellschaft ist noch immer jung. Das liegt an unserer Kultur. Wir müssen bedenken, dass die Frau an einem gewissen Punkt ausgeschlossen wurde.“ In Inhambane ist Alzira Banbo in ihrem *conselho distrital* bereits von Anfang an dabei. Und sie ist nicht nur seit der beginnenden Konstituierung im Jahr 2003 Mitglied, sondern gleichzeitig seit 2008 Chefin des *posto administrativo*, der darunterliegenden Verwaltungsebene. Nach ihrer Einschätzung zur Verwirklichung der vorgegebenen Quote gibt es sowohl wichtige Erfolge als auch fortwährende Probleme.

Alzira erzählt, dass sie einerseits sehr aktive weibliche Mitglieder hätten, die regelmäßig zu den Sitzungen kommen würden und Teil

Schwerpunkt Gender

der Arbeitsgruppen seien. Was aber immer noch vorherrscht und spürbar scheint, ist die Scheu einiger Frauen. Sie weist darauf hin, dass Männer über lange Zeit viel mehr Möglichkeiten hatten, sich aus- und fortzubilden. „Wenn der Mann anfängt in seiner Rolle als ‚Herr des Wissens‘ zu sprechen, dann schränken sich Frauen auch heute teilweise noch ein, in seiner Anwesenheit offen das Wort zu ergreifen“.

SICHTBARKEIT AUF NATIONALER EBENE

Auf nationaler Ebene sticht mit Blick auf die Sichtbarkeit von Frauen in der Politik beispielsweise die einstige Ministerpräsidentin Luisa Diogo hervor. Nachdem sie zuvor Finanzministerin war, erfüllte sie das Amt von 2004 bis 2010.

Im Parlament machten Frauen im Jahr 2014 sogar 39 % der Abgeordneten aus (vergleichsweise hat der Deutsche Bundestag einen Frauenanteil von 36,1 %²). Das ist einer der Gründe, warum Mosambik auf dem globalen Ranking des Gender Gap Index auf Platz 27 von insgesamt 142 betrachteten Staaten liegt. In diesem Index werden Daten zu den Kategorien „politische Teilhabe“, „wirtschaftliche Position bezogen auf Gehalt und Teilnahme am Arbeitsmarkt“, „Lebenserwartung“ sowie „Bildungsniveau“ zwischen den Staaten verglichen.

Mosambik liegt mit seinem Wert beispielsweise zwischen Großbritannien (Platz 26) und Luxemburg (Platz 28). Vergleichsweise erreichte Deutschland Rang 12. Hinter Mosambik liegen in dieser Tabelle währenddessen auch mehrere europäische Länder wie Österreich (Platz 37), Italien (Platz 69) oder Tschechien (Platz 96).

NEUE ROLLENMODELLE

Damit scheinen die politischen Aufstiegschancen für Frauen in Mosambik doch sehr breit. Und auch wenn Frauen in ihren Positionen derzeit nicht zwangsläufig durch ihre bloße Anwesenheit Veränderungen für die Situation aller Frauen garantieren können: Sie werden sicherlich Türöffnerinnen für die nächste Generation sein. Ihre Sichtbarkeit und Vor-

² Die „7 milhões“ wurden von der Regierung unter Armando Guebuza erstmals 2006 eingeführt. Es handelte sich um eine direkte Zuwendung an Distrikte von jeweils 7 Millionen Meticals (ca. 250.000 USD), die zur lokalen Wirtschaftsförderung eingesetzt werden sollten. 2009 wurde dieses Instrument in den Distriktentwicklungsfonds umgewandelt und der dazugehörige Rückzahlungsmechanismus für die Kleinkredite formalisiert. Der ausgezahlte Betrag variiert heute, aber der Name „7 milhões“ ist umgangssprachlich erhalten geblieben. Die Rückzahlungsrate liegt bisher weit unter den Erwartungen.

bildfunktion ist sehr wichtig, damit es sich irgendwann nicht mehr rechtfertigen lässt, warum Mädchen im Schulalter bereits verheiratet werden sollten – oder warum Frauen in einer partizipativen Gemeindevertretung die Befürchtung haben, weniger relevante Beiträge vorzutragen als Männer.

So sagt Julietta beispielsweise: „Das Wichtigste ist die Sensibilisierung der Gemeinde. Dort muss man ansetzen und Frauen den Weg öffnen. So sind auch Frauen zu motivieren. Aber erst wenn es Vorbilder gibt, können die Frauen erkennen, welche Möglichkeiten überhaupt vorhanden sind. Zum Beispiel sehen andere Frauen uns beim Arbeiten – und wie wir an den Treffen der lokalen Beteiligungsgremien teilnehmen. Sie möchten ebenfalls Entscheidungen treffen und an ihnen teilhaben.“

Demnach ist die Tatsache, dass Frauen wie die ehemalige Ministerpräsidentin entscheidende Role Models sind, eine nicht zu unterschätzende Chance für verbesserte politische Teilhabe von Frauen. So müsste nicht mehr Luisa Diogo's Rat gefolgt werden, die in einem BBC-Interview einmal über ihre Kraft, in der Politik standhaft und engagiert zu bleiben, sagte: „Es ist wie bei einer mosambikanischen Mutter, die ein Mahl für ihre sehr große Familie zubereiten muss, häufig ohne die Zutaten zu haben“.

Die Möglichkeit sich mit Vorbildern zu identifizieren und ihren Erfolgen nachzustreben, bringt einen positiven Effekt mit sich. Sofern sie nicht als Limit interpretiert wird, kann die 30-prozentige Frauenquote dazu beitragen.

Jana Wegmann hat als Juniorberaterin und Genderexpertin für das Dezentralisierungsprogramm der GIZ in Mosambik gearbeitet. Derzeit ist sie für das GIZ-Programm „Civil Society Participation Programme“ in Zambia tätig und arbeitet als Beraterin für Gender- und Politikanalyse in einem NGO-Dachverband in Lusaka.

📖 Quellen/Weblinks:

*Mozambique MDG Progress Report 2010
United Nations (2010): The World's Women. Trends and Statistics. New York.
The Global Gender Gap Index: reports.weforum.org/global-gender-gap-report-2014/
www.genderinfo.org/
INE (2011): Mulheres e Homens em Moçambique. Indicadores Seleccionados De Género. Maputo. www.ine.gov.mz*



AltoMolocue/ Quelimane, Zambezia

Foto: Jana Wegmann